

© 2005 **M. Rehbinder**

Em. o. Prof. der Universität Zürich, Honorarprofessor der Universität Freiburg (Br.) und
Lehrbeauftragter der Universität St. Gallen

EUGEN EHRLICH ALS RECHTSLEHRER

E. als Pionier der Rechtssoziologie
E. als Rechtslehrer in der Bukowina
E. als Rechtslehrer in der Schweiz

I. Eugen Ehrlich als Pionier der Rechtssoziologie

Auf dem idyllisch gelegenen kleinen Sieveringer Friedhof in Wien-Untersievering, nächstgelegenen der bekannten Vorortgemeinde Grinzing, wurde im Jahre 1977 das Grab Abteilung II, Gruppe 12, Reihe 1, Nummer 2a, obwohl es "auf Friedhofsdauer" erworben worden war*, "wegen Verwahrlosung" weiter vergeben**. An dieser Stelle war am 5. Mai 1922 eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der europäischen Rechtswissenschaft zur Ruhe gebettet worden: Der Begründer der Rechtssoziologie, Eugen Ehrlich.

Am Vortage hatte dazu die führende Wiener Tageszeitung Neue Freie Presse unter "Todesfälle" gemeldet:

"Das Leichenbegängnis des gestern hier verstorbenen hervorragenden Romanisten Professors Dr. Eugen Ehrlich findet Freitag um ¼ 5 Uhr auf dem Sieveringer Friedhofe statt".

und unter den Todesanzeigen findet sich eine bescheidene kleine Anzeige mit dem Text:

* Erwerber war Dr. Arnold Czech, der im Testament Ehrlichs vom 16. April 1922 zunächst wie folgt bedacht war: "Meine in Wien bei Herrn Kohern (?) lagernden Sachen erhält Dr. Czech". Diese Passage wurde jedoch gestrichen und folgender Testamentszusatz geschrieben: "Ich bitte Philipp Finkelstein, der Hela Czech (Tochter des Dr. Czech) einige Tausend Lei zur Anschaffung von Büchern zu geben. Wien, am 16. April 1922. Dr. Eugen Ehrlich", siehe H. ROTTLEUTHNER ZfRSoz. 1992, S. 1 (2).

** Akt 4827/1977 der Friedhofsverwaltung (Auskunft von Frau Heinzl vom 11.2.2004, A-1010 Wien, Wedertorgasse 6, Tel. 01/53469-97341). Die Grabfläche ist jetzt vollständig bedeckt durch die schwarze Steinplatte einer Gruft der Familie Knäbchen.

"Allen teilnehmenden Freunden und Bekannten gebe ich hiermit Nachricht, dass mein geliebter Bruder,

Prof. Dr. Eugen Ehrlich

am 2. Mai 1922 nach längerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet Freitag, den 5. d.M. nachm. 4 ¼ Uhr auf dem Sieveringer Friedhofe statt.
Dr. Oswald Ehrlich"***

Einen Tag vorher brachte diese Zeitung bereits die folgende Würdigung unter der Überschrift

Professor Dr. Eugen Ehrlich gestorben****

Im Alter von 59 Jahren ist gestern der bekannte Rechtslehrer Professor Dr. Eugen Ehrlich in einem hiesigen Sanatorium einem schweren Leiden erlegen*****. Mit Professor Ehrlich, der zuletzt an der Universität in Czernowitz gewirkt hat***** , ist eine

*** Neue Freie Presse vom Dienstag, den 4. Mai 1922, S. 7 und 16. Oswald Ehrlich war der 5 Jahre jüngere Bruder des Verstorbenen, der als Arzt in Neapel lebte.

**** Neue Freie Presse vom Mittwoch, den 3. Mai 1922, S. 7.

***** Ehrlich starb im Sanatorium der Wiener Kaufmannschaft, Wien XIX, Peter Jordan Strasse 82, nachdem man ihm im Endstadium seiner Zuckerkrankheit (die damals mangels Insulin nicht behandelbar war) ein Bein abgenommen hatte. Die an das Bezirksgericht Wien-Döbling geleitete Todesfallaufnahme vom 11. Mai 1922, die "Im Sterbeorte kein Nachlaß" vermerkte, wurde zuständigkeithalber an das "kgl. Amtsgericht Bukarest" weitergeleitet, da Ehrlich zuletzt rumänischer Staatsangehöriger mit Wohnsitz in Bukarest, Elisabethstrasse 8, war (siehe Wiener Stadt- und Landesarchiv, Verlassenschaftsabhandlung A IV, 147 ex 1922, und näher dazu M. REHBINDER: Aus den letzten Jahren im Leben und Schaffen von Eugen Ehrlich, FS Ernst-Joachim Lampe, Berlin 2003, S. 199, 203ff.).

***** Das trifft leider nicht zu, da die rumänische Studentenschaft nach der Rumänisierung der Bukowina zum Ende des Ersten Weltkrieges eine Tätigkeit Ehrlichs trotz dessen Wiederernennung zum Professor an der nunmehr rumänischen Universität Czernowitz verhinderte (dazu näher *mein* Beitrag in der FS Lampe, Fn. 5, mit Nachweisen). Ehrlich, so die Czernowitzer Allgemeine Zeitung, "starb verbittert im Exil", siehe M. REHBINDER: Die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät

führende Persönlichkeit der heutigen Jurisprudenz dahin gegangen. Er ist der Begründer der Freirechtsbewegung, für deren theoretische Fundierung er unermüdlich gewirkt hat*. Obwohl sein Spezialgebiet das römische Recht gebildet hat, umfasste sein Blick die gesamte Jurisprudenz. Sein Buch über "Die stillschweigende Willenserklärung" gehört zu den bahnbrechenden juristischen Werken der letzten Zeit. Ehrlich war ein genauer Kenner auch fremder, insbesondere des englischen und slawischer Rechte. Seine Darstellung hat nichts mit der trockenen Art, die juristischen Schriften eigen zu sein pflegt, gemein, ja, sie stellt wohl in ihrer lebendigen, immer anregenden Art eine glänzende, sonst selten erreichte Ausnahme dar. Sein letztes grosses Werk, "Grundlegung der Soziologie des Rechts", geht weit über den Rahmen der Jurisprudenz hinaus und schafft die Grundlagen für den Ausbau einer Wissenschaft von den Beziehungen zwischen Recht und Gesellschaft und den Methoden einer Erforschung des "lebenden Rechts", dessen Entdeckung zu den unvergänglichen Taten Ehrlichs gehört. Die Hauptwerke Ehrlichs sind: "Beiträge zur Theorie der Rechtsquellen", "Die

stillschweigende Willenserklärung", "Freie Rechtsfindung und freie Rechtswissenschaft", "Grundlegung der Soziologie des Rechtes", "Die juristische Logik". Ein reicher literarischer Nachlaß soll noch zur Veröffentlichung gelangen**. Das Leichenbegängnis des verbliebenen Gelehrten dürfte Freitag stattfinden.

II. Eugen Ehrlich als Rechtslehrer in der Bukowina

Ehrlich, Privatdozent für römisches Recht an der Universität Wien und Advokat in Schwechat bei Wien, wurde im Jahre 1896 an die Franz-Josephs-Universität seiner Heimatstadt Czernowitz berufen und hat dort bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges (erstmalige Einnahme von Czernowitz durch die russischen Truppen bereits am 2. September 1914***) als Professor für römisches Recht gewirkt. Unmittelbar nach seinem Tode erschienen in der Czernowitzer Allgemeinen Zeitung die Erinnerungen eines seiner dortigen Studenten, die infolge ihrer kurzen zeitlichen Distanz und ihrer Ausrichtung an eine "kundige" Leserschaft von Czernowitz grössere Authentizität beanspruchen dürfen, als so manche später mitgeteilte Erinnerungen, auch wenn bei den wiedergegebenen Anekdoten eine orientalische Erzählfreude rund um die vielerorts hervorgehobene professorale Zerstreutheit Ehrlichs zum Ausdruck kommt. Ihrer entlegenen Quelle wegen seien diese Erinnerungen hier im Wortlaut wiedergegeben:

Prof. Dr. Eugen Ehrlich Von einem ehemaligen Hörer****

Lange Jahre identifizierte man in Westeuropa die Czernowitzer Alma mater mit Eugen Ehrlich. Wo dem Wissen und der freien Forschung Altäre gebaut

der Franz-Josephs-Universität in Czernowitz, FS Hans Stoll, Tübingen 2001, S. 327, 333 mit weiteren Nachweisen.

* Dazu M. REHBINDER: Richterliche Rechtsfortbildung in der Sicht von Eugen Ehrlich (1988), in *ders.*: Abhandlungen zur Rechtssoziologie, hg. von Thomas Würtenberger, Berlin 1995, S. 191-202, und zur Prioritätenfrage *ders.* (Fn. 5), S. 203. Zur Begründung der Freirechtsbewegung gab es, da vieles damals in der Luft lag, durchaus auch abweichende Auffassungen. Manche weisen auf Oskar Bülow hin, auch Josef Kohler nahm für sich die Priorität in Anspruch. Ferner berichtete die Neue Freie Presse vom 5. Mai 1922, S. 7 unter der Überschrift "Die Freirechtsbewegung":

Rechtsanwalt Doktor Maximilian Saxl schreibt uns anlässlich des Todes des Prof. Dr. Eugen Ehrlich: Das Verdienst, die befruchtende Wirkung der Lebenserscheinungen auf das Recht in deutschen Landen als Erster erkannt zu haben, kommt Dr. Julius Ofner durch einen am 13. September 1879 in der Wiener Juristischen Gesellschaft gehaltenen Vortrag zu und durch seine im Jahre 1888 veröffentlichte Schrift "Beiträge zur exakten Rechtswissenschaft". Ernst Fuchs, das geistige Haupt der Freirechtsbewegung in Deutschland, hat dies in seiner überaus bedeutungsvollen Arbeit "Die Gemeingefährlichkeit der konstruktiven Jurisprudenz" neidlos anerkannt. Es verdient übrigens angemerkt zu werden, daß die namhaftesten Vertreter der in der Schwüle des Scholastizismus als reinigendes Gewitter wirkenden Freirechtsbewegung aus dem Anwaltsstande hervorgegangen sind, so Julius Ofner, Ernst Fuchs, Eugen Ehrlich und der Franzose Geny.

** Der unveröffentlichte Nachlaß wurde infolge der Inflation nach dem Ersten Weltkrieg vom Verlag Duncker und Humblot nicht in Verlag genommen und ist seither verschollen (siehe M. REHBINDER: Die Begründung der Rechtssoziologie durch Eugen Ehrlich, 2. Aufl., Berlin 1986, S. 16 Fn. 18). Ein unvollständiges Teilstück mit dem Titel "Die Gesellschaft, der Staat und ihre Ordnung" ist in den USA aufgetaucht und wurde von ROTTLEUTNER in: *ZfRSoz.* 1992, S. 3-15, veröffentlicht.

*** Siehe: Denkschrift über die Lage der deutschen Professoren der Universität Czernowitz, Allgem. Verwaltungsgeschichte, Deutsch-österreichisches Staatsamt für Unterricht, Allgem., Fasz. 1102, Z. 12230 ex. 1919.

**** Allgemeine Zeitung (Czernowitz) vom Sonntag, den 14. Mai 1922.

wurden, nannte man immer den Namen dieses Gelehrten mit Ehrfurcht, und sprach man von Czernowitz, so fiel auch gleich die Bemerkung: "Dort bei Ihnen unten wirkt ja Ehrlich". Schon äusserlich sah man ihm den tiefen Forscher an. Mit seinem feingeschnittenen Charakterkopf und der breiten Denkerstirne, mit den kurzsichtigen, bezwickerten Augen, deren Lider ein nervöses Vibrieren hatten, glich er jenen Gelehrten deutscher Universitäten, die ihr Leben dem Dienste der Wissenschaft gewidmet haben. Seine Gestalt war schlank, vornübergebeugt, in salopper Haltung. Seine Schüler und Bekannten kannten ihn nur in zwei Arten von Bekleidung gehüllt: In einem überlangen schwarzen Bratenrock aus unvordenklichen Zeiten oder im englischen Anzug mit einer langen dunklen Künstlerkrawatte, die im Winde ihm um Gesicht und Nacken schlug. Sein Gang war hastig, und wer an seiner Seite ging, konnte nur schwer mit ihm Schritt halten. Doktor Eugen Ehrlich hatte sein Gelehrtenheim in der Nähe der Universität, wo ihn seine alte Mutter betreute. Wer ihn aber in seinem Heime auffinden wollte, hatte wenig Glück. Denn Ehrlich war den ganzen Tag in den Räumen der Universität, im Kolleg, im Professorenzimmer oder in der Bibliothek, wo man ihn über Bücher und Schriften gebeugt sah. Er war in seinem Studium so vertieft, dass er höchst selten ein Wort an seine Umgebung richtete und böse war, wenn man ihn störte. Ehrlich, dessen Wissen nicht bloss auf die Jurisprudenz beschränkt war, hielt nahezu die meisten Kollegien. Seine Stunden waren gut besucht und seine Hörer stellten sich im Gegensatz zu denen anderer Kollegen stets pünktlich ein, da sie wussten, dass Ehrlich, ein Freund der Pünktlichkeit, keine Verspätung duldete. Sein Vortrag war auch überaus interessant. In leichtem, allgemein verständlichen Plauderton sprach er über die schwierigsten Probleme und nicht nur die von ihm behandelte Materie, sondern die Art, wie er den trockenen Stoff der verschiedenen Disziplinen seinen Hörern beibrachte, verlieh seiner Lehrstunde besondere Anziehungskraft. Gerade die neuimmatrikulierten Juristen genossen in seinem Kolleg die erste Einführung in das Rechtsstudium, und wenn Ehrlich über das römische Recht sprach, gewann dieser abstrakte Stoff Leben, wurde plastisch und greifbar. Man erlebte, was Ehrlich in wundervoller Weise schilderte und erklärte, und sah in schönsten Bildern die Geschichte des römischen Volkes, seine Kultur, sein Recht, seine Wirtschaft vor dem geistigen Auge. Dabei würzte er seine Ausführungen mit oft sarkastischen Aussprüchen, zog die Gegenwart zum Vergleiche heran, geisselte aktuelle Zustände in Politik und Wirtschaft des Staates, des Landes und namentlich

der Stadt Czernowitz und scharf fielen die Pfeile aus dem Köcher seiner potenzierten Beobachtungskraft auf alle jene Personen, die im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses standen. So traf der Gelehrte meisterhaft den Übergang von der Vergangenheit zur aktuellsten Gegenwart und bannte jede Langeweile, interessierte die Hörer und fesselte ihre Aufmerksamkeit.

Ehrlichs Kolleg besass aber auch andere Anziehungskraft. Seine Hörer wussten, dass jede Stunde irgend eine Pikanterie bringen wird, die Anstoss zur Unterhaltung – und die jungen Studenten lachen so gerne – bringen wird. Namentlich war die ganz aussergewöhnliche Zerstretheit des Gelehrten die Quelle, aus der die Heiterkeit der Studenten ihre Nahrung zog. Sehr oft bot den Anstoss hiezu Ehrlichs sonderliche Kleidung. Wer erinnert sich nicht an den Gelehrten, wie er in verschiedenfarbiger Beschuhung im Kolleg erschien: in einem schwarzen und einem gelben Schuh. Und machte man ihn in absichtlicher Dienstbeflissenheit auf seinen Irrtum aufmerksam, da war er ganz erstaunt, dass ihm solch eine Zerstretheit passieren konnte, entschuldigte sich, verschwand aus dem Saal und eilte schnurstracks in seine Wohnung, um den Toilettenfehler zu korrigieren. Und die Hörer sassens da und warteten der kommenden Dinge, von denen sie sich wieder Belustigung versprochen. Und siehe da: nach wenigen Minuten erschien er wieder im Lehrsaal. Der Gelehrte hatte tatsächlich die Beschuhung gewechselt, nur trug er jetzt einen ganzen und einen Halbschuh und oft gleichfalls verschiedenfarbig.

Ehrlich brachte es zustande, die letzte Kleiderrechensprosse zu fassen und dort einen fremden Hut sich aufzusetzen, oder er liess seinen eigenen irgendwo liegen, um nach Stunden verzweifelt in allen Sälen der Universität nach ihm zu suchen. Bekannt sind unter vielen anderen folgende ganz reizende Anekdoten über ihn: Einst war der Gelehrte spät abends bei einem Kollegen zu Besuch. Als er sich nach einiger Zeit verabschieden wollte, konstatierte man, dass es draussen in Strömen regnet. Sein Gastfreund lud ihn ein, bei ihm zu übernachten. Ehrlich stimmte zu und blieb im Gespräch weiter sitzen. Aber plötzlich stand er auf und verschwand aus dem Zimmer. Man wartete, es vergingen Minuten, es verging eine halbe Stunde, ohne dass er zurückkehrte. Schon glaubte der Gastfreund, Ehrlich sei, ohne sich empfohlen zu haben, nach Hause gegangen. Aber siehe da! Plötzlich erschien der Gelehrte durch und durch vom Regen durchnässt, mit Kot bespritzt, ausser Atem. Und er gab auch die Erklärung für sein Verschwinden. Er war nur in seine Wohnung geeilt, um sein Schlafhemd, das er wohl verwahrt unter seinem Arm trug, sich zu holen.

Ein zweites Geschichtchen spielte in Paris. Einst verbrachte der Gelehrte dortselbst seinen Urlaub. Einige Tage nach seiner Abreise traf hier ein Telegramm von ihm an seine Mutter ein mit einem merkwürdigen Inhalt. Der Gelehrte ersuchte seine Mutter, ihm seine Pariser Adresse anzugeben. Die Erklärung hiefür war folgende: Ehrlich pflegte immer nach seinem Eintreffen in eine fremde Stadt an seine Angehörigen seine Hoteladresse zu telegraphieren; ebenso tat er es von Paris aus. Nun hatte er hier, nachdem er das Hotel verlassen und nach einiger Zeit in dasselbe zurückkehren wollte, Name, Gasse und Nummer vergessen und ausserdem sein Notizbuch verloren, in dem er die Adresse eingetragen hatte. So musste man ihm erst von Czernowitz aus mitteilen, wo er in Paris eigentlich abgestiegen war.

Wie Ehrlich im privaten Verkehr entgegenkommend war, so streng und gefürchtet war er als Prüfer. Nahezu mit Schadenfreude stöberte er im Gehirne der Kandidaten, bis er eine Lücke fand. Dann sprang er nervös auf und verschwand hinter der Tür, die ins Professorenzimmer führte. Man kannte diese Bewegung. Sie bedeutete das Durchfallen der Kandidaten. Sehr gefährlich für die Prüfungskandidaten war die Zerstretheit Ehrlichs. Denn er verwechselte die einzelnen Studenten und nur zu oft war das Prüfungskalkül wegen dieser Verwechslung ein falsches. Da er die Namen der Kandidaten vergass, suchte er sich eine Besonderheit an ihnen zu merken. Diese Möglichkeit der Verwechslung wurde von Schlaun sehr oft zum Vorteile ausgenützt. So vereinbarten sie, bei Ehrlich auf jede Frage gleichzeitig zu antworten. Jeder sollte sagen, was er wisse, Professor Ehrlich war daran schon gewöhnt, dass drei gleichzeitig sprachen. Als einst zufällig und gegen die Regel ein vierter Kandidat, der nicht ins Vertrauen gezogen war, zur Prüfung erschien und Ehrlich irgend eine Frage stellte, antworteten drei Kandidaten gemäss ihrer Vereinbarung, nur der vierte schwieg. Aber nach wenigen Minuten hatte er die Situation überblickt und sprach mit den anderen dreien. Ehrlich hörte einige Augenblicke zu, sprang bald nervös auf und sagte: "Ich bin, meine Herren, gewöhnt, drei von ihnen gleichzeitig zu hören, vier Sprecher vertrage ich nicht." Sagte es und das Schicksal der Kandidaten war besiegelt.

Nun ist dieser Mann, um den sich so viele Anekdoten flechten, tot. Trotz seiner Strenge werden seine Hörer seiner in Dankbarkeit gedenken.

III. Eugen Ehrlich als Rechtslehrer

Die vorstehenden Erinnerungen aus der Tagespresse an Ehrlichs Wirken als Rechtslehrer in Czernowitz sind eine willkommene Ergänzung der in der Fachpresse enthaltenen spärlichen Äusserungen, die meist nur die "bekannte lebendige Art" seiner öffentlichen Vorträge, die "geistreichen und in ihrer lebendigen Rhetorik bestechenden Schriften" sowie seine extreme professorale Zerstretheit hervorheben*. Denn das politische Schicksal von Ehrlichs Heimat, der Bukowina, hat vieles von Ehrlich und seinem Wirken verloren gehen lassen. Bis heute fehlt zum Beispiel ein einigermaßen deutliches Porträtfoto. Wohl kaum bekannt sein dürfte auch, dass Ehrlich noch nach seiner Zeit in Czernowitz, wenn auch nur für ganz kurze Zeit, nämlich für einen Monat, in der Schweiz als Rechtslehrer tätig war. Zwar wussten wir, nach der Entdeckung seines Briefwechsels mit Eugen Huber, dass er vergeblich versucht hat, sich nach Kriegsende in Bern zu habilitieren**. Er hatte auch Verbindungen zum Schweizer Studentenbund. Dessen Bemühungen, ihn als Rechts- oder Soziologielehrer in der Schweiz zu etablieren, kamen jedoch über einen Vortrag vor dem Zürcher Juristenverein nicht hinaus***. Ehrlich hat aber in seinem Hotelzimmer in Bern für kurze Zeit einem später sehr bekannten japanischen Arbeitsrechtler rechtswissenschaftlichen Privatunterricht gegeben, nämlich Hideharu SONDA, damals Assistenzprofessor an der Handelshochschule in Tokio****. Wie es dazu kam und wie sich das Ganze aus japanischer Sicht den Umständen nach darstellte, wurde von SONDA Jahrzehnte später so farbig geschildert, dass die entsprechende Passage seiner Erinnerungen hier in Übersetzung***** wiedergegeben sei.

* Einige Nachweise bei M. REHBINDER (Fn. 8), S. 16 ff. Siehe auch die Nachweise in der jetzt umfangreichsten und gründlichsten Analyse von Ehrlichs Leben und Werk, nämlich Stefan VOGL: Soziale Gesetzgebungspolitik, freie Rechtsfindung und soziologische Rechtswissenschaft bei Eugen Ehrlich, Baden-Baden 2003, S. 94.

** Dazu M. REHBINDER: Neues über Leben und Werk von Eugen Ehrlich, FS H. Schelsky, Berlin 1978, S. 403, 414 ff. Vertieft dargestellt bei VOGL (Fn. 11), S. 103-105.

*** Nachweise bei VOGL (Fn. 11), S. 103 f.

**** Siehe M. REHBINDER (Fn. 12), 417 f.

***** Die Übersetzung stammt von lic. phil. Tetsutaro KAWATA, Zürich.

Die letzten Jahre des Begründers der Rechtssoziologie*

Ein Treffen mit Dr. Itsutaro SUEHIRO** im Juni 1920 in Bern gab mir zudem die Gelegenheit, den weltweit berühmten, grossen Gelehrten und Begründer der Rechtssoziologie, Herrn Prof. Eugen Ehrlich, persönlich kennen zu lernen. Das war ein grosser Gewinn, den ich mir nie hätte träumen lassen. Bei diesem Treffen hat Dr. Suehiro mir folgendes erzählt und vorgeschlagen:

“Ich habe in Italien von Herrn Takayanagi gehört (Kenzo Takayanagi, der jetzige Präsident des Komitees für Verfassungsrecht), dass Herr Prof. Eugen Ehrlich in Bern sei. Herr Takayanagi wusste nicht, wohin Prof. Ehrlich (während der Kriegereignisse) gegangen sei, und suchte nach seinem Wohnsitz in Deutschland und Österreich. Da er ihn nicht finden konnte, gab er die Suche auf und trat die Rückreise nach Japan an. Er reiste von Deutschland aus durch die Schweiz nach Italien. Es war reiner Zufall, dass er, ohne zu wissen, wo sich Herr Prof. Ehrlich aufhielt, bis nach Neapel durchgereist ist. Hier fand er schliesslich den Aufenthaltsort des Professors heraus. Herr Takayanagi jedoch konnte nicht in die Schweiz zurückreisen. Es tat ihm leid, dass er selber Herrn Professor nicht besuchen konnte. Deshalb schlug er mir vor, ich solle an Stelle von ihm Ehrlich aufsuchen. Ich habe die Adresse von Prof. Ehrlich. Wollen wir ihn einmal besuchen?”

Da dieser Vorschlag für uns juristische Stipendiaten etwas Besonderes war, sagten wir ihm sofort mit Dank zu und beschlossen, Herrn Prof. Ehrlich an einem Abend in ein erstklassiges Hotel beim Berner Bahnhof, wo Herr Suehiro übernachtete, einzuladen. Jedoch, was bedeutete “alle juristischen Stipendiaten”? Bern war eine kleine Stadt. Es gab nicht viele japanische Juristen. Damals waren die meisten Stipendiaten aus Japan in den naturwissenschaftlichen

Fächern tätig. In unserem Fach rechnete ich mit wenigen Kollegen, mit nur 4 oder 5 Personen.

Im allgemeinen gingen die japanischen Stipendiaten, die Deutsch sprachen, nicht in die Schweiz, sondern nach Deutschland. Zwar gehört die Schweiz auch zum deutschen Kulturkreis, aber sie wollten im Zentrum studieren. Im juristischen Bereich waren nur die Fachleute in die Schweiz gekommen, die zum Beispiel bei Herrn Prof. Eugen Huber an der Universität Bern, der der Vater des Schweizerischen Zivilrechts ist, oder bei Herrn Prof. Carl Wieland an der Universität Basel studieren wollten, dessen Handelsrecht sehr berühmt war. Die chaotische Situation in Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg hinderte die Stipendiaten daran, in Deutschland zu studieren. Da Japan im Krieg ein Feind Deutschlands geworden war, vermuteten die Japaner, dass es in Deutschland für Japaner unangenehm sei. Die meisten wagten nicht, nach Deutschland zu reisen, sondern blieben für eine Weile in der Stadt Bern. Diese kleine Stadt hatte nur 150'000 Einwohner, die in mehrstöckigen Häusern wohnten, was in Japan nicht üblich war. Deswegen ist die Wohnfläche der Stadt so klein, dass man keine 10 Minuten vom Beginn bis zum Ende der Hauptstrasse brauchte, auch wenn man langsam ging. Es war ein schöner und prächtiger Anblick, wenn die ganze Gruppe der japanischen Stipendiaten an der Hauptstrasse regelmässig am Morgen und am Abend auftauchte. Man hätte manchmal meinen können, man sei in einer japanischen Kolonie. Ich war nicht davon begeistert, dass viele der Stipendiaten ihren Kopf in die Schaufenster der Uhrengeschäfte streckten und schwärmerisch die Auslagen bewunderten. An ihren Schultern hingen Fotoapparate. Die Mehrheit der Stipendiaten war Mediziner. Es waren ungefähr 40 oder 50 Leute, Absolventen japanischer Privatuniversitäten, die sich auf die schweizerische Doktorprüfung vorbereiteten. Ich habe ein Gerücht gehört, warum die nötige Semesteranzahl für die Doktorprüfung von Ausländern von früher 6 auf 4 verkürzt wurde. In der Schweiz freute man sich über das grosse Interesse der Ausländer an einem schweizerischen Dokortitel. Deswegen hat das Bundesparlament in einem Ausnahmebeschluss ein Gesetz über die verkürzte Studiendauer für Ausländer verabschiedet. Aber niemand hatte damit gerechnet, dass diese Ausnahmeregelung eine Intensivierung der Beziehungen auch zwischen Japan und der Schweiz bringen würde, die ja nicht zur allgemein-politischen Lage passte. Ich frage mich, wie viele japanische Medizinstudenten trotz dieses Gesetzes einen würdigen Dokortitel erhalten haben. Denn es gab unter ihnen einen Medizinstudenten, dessen Dissertation

* Hideharu SONDA: Pioniere des Arbeitsrechts. Erinnerungen an 40 Jahre Arbeitsrecht (japan.), Tokio 1959, S. 15-22.

** Itsutaro SUEHIRO (1888-1951), Prof. für Zivilrecht an der kaiserlichen Universität Tokio, der als Begründer der japanischen Arbeitsrechtswissenschaft und der soziologischen Jurisprudenz gilt, hat schon früh Ehrlichs Freirechtslehre in Japan rezipiert. Ehrlich hat auch, auf Anforderung von Kenzo Takayanagi, seinen Aufsatz “Gesetz und lebendes Recht” als Originalaufsatz einer der führenden japanischen Rechtszeitschriften zur Verfügung gestellt, siehe EHRlich: Gesetz und lebendes Recht, hg. von M. Rehbinder, Berlin 1986, S. 228-240, mit meiner Einleitung, S. 7 f.

von einem Jurastudenten geschrieben wurde. Aufgrund dieses Falles konnten wir vermuten, was das neue Gesetz in Wahrheit gebracht hatte.

Zurück zum Thema. Auf die Initiative von Dr. Suehiro luden wir japanische Juristen Herrn Prof. Ehrlich an einem Abend ins Hotel ein. Wir waren 4 Leute ausser Herrn Dr. Suehiro, nämlich Herr Eishû Miyamoto, Strafrechtler (späterer Doktor und Professor an der Universität Kioto), Herr Takeshirô Moriyama, Arbeits- und Zivilrechtler (späterer Doktor und Präsident der Staatsanwaltschaft, inzwischen verstorben), Herr Yoshitaka Ôtani, Zivil- und Verfassungsrechtler (späterer Doktor und Professor an der Universität Meiji) und ich. Wenn ich die späteren Karrieren der Herren beschreibe, sieht es aus, als ob alles Prominente waren. Aber wir waren damals nur Anfänger, ausser Herrn Dr. Suehiro. Ich war sehr nervös und verstand nur unklar, was Prof. Ehrlich uns erzählte. Dasselbe empfanden vermutlich auch die anderen Teilnehmer, da wir plötzlich vor einem international bekannten grossen Gelehrten standen. Im Gegensatz zu uns war sich Dr. Suehiro an solche Situationen gewohnt. Er unterhielt sich lange mit Herrn Prof. Ehrlich auf englisch und französisch, da er diese beiden Fremdsprachen bei den Friedenskonferenzen in Amerika und Paris geübt hatte. Sein ruhiges und selbstsicheres Verhalten fanden wir beneidenswert.

Herr Prof. Eugen Ehrlich ist weltweit bekannt als der Autor des Buches "Grundlegung der Soziologie des Rechts", 1913. Auch sind seine Werke: "Die Rechtsfähigkeit", "Die Tatsachen des Gewohnheitsrechts" und "Die Juristische Logik" sehr berühmt. Wenn der Erste Weltkrieg nicht ausgebrochen wäre, wäre er nach Amerika gereist, da er von dort eingeladen wurde. Während des letzten Krieges* war er Rektor der Universität Czernowitz in Österreich. Nach dem letzten Krieg wurde sein Vaterland aufgrund des Prinzips der Unabhängigkeit der Völker in mehrere Länder aufgeteilt. Die Stadt Czernowitz wurde von den Rumänen übernommen. Er verliess gezwungenermassen seine Universität sowie sein Vaterland und fand Asyl in dieser kleinen Stadt im schönen Berner Oberland. Aber ich konnte gar nicht verstehen, warum er sein Land verlassen musste, so als hätte er seine abgenutzten Sandalen weggeworfen. Es hätte doch sein können, dass ihm als Juden die Demokratie nach dem Kriege in seinem Land hätte nützen und er hätte frei leben können. Ich hätte danach fragen sollen, als er mir Privatunterricht gab. Leider

* Ehrlich war Rektor im Jahre 1906/07.

fand ich keine Gelegenheit dazu. Deswegen bleibt mir diese Frage ein ungelöstes grosses Rätsel**.

Nochmal zurück zum Thema. Ich befolgte den Rat von Dr. Suehiro und bat Herrn Prof. Ehrlich, mir für kurze Zeit Privatunterricht zu erteilen, solange er in Bern war. Als er mir antwortete: "Gut, kommen Sie", war ich selbstverständlich im siebten Himmel. Aber er sagte mir weiter "Ich plane, im August zu meinem Vetter*** nach Italien zu reisen, deswegen ist der Unterricht zeitlich beschränkt, wenn Sie einverstanden sind". Seine Ankündigung machte mich melancholisch, als sei ich schon jetzt allein gelassen worden. Doch ist es einem jungen Mann nützlich, einen grossen Gelehrten kennenzulernen. Ich meinem Fall lernte ich Herrn Prof. Ehrlich nicht nur kennen, sondern ich bekam auch Privatunterricht, wenn auch nur für einen Monat, dass heisst an insgesamt 6 oder 7 Tagen. Wir waren nur unter uns, und seine Methode zu unterrichten war sehr wohl bedacht****. Was könnte ich sonst noch sagen, ausser dass es das grösste Glück in meinem Leben war?

Erstaunlicherweise war sein Leben in seinem Zimmer sehr armselig. Es fehlen mir die Worte, darüber zu berichten. Er sah so aus, als ob er ein Asylant sei, der nur seine Haut retten konnte und nur mit Mühe hierher gekommen ist. Er besass einen sehr zerknitterten Anzug und eine Pfeife. Ich glaube, dass er keine Krawatte hatte. Er war ein überzeugter Junggeselle, ohne Familie und über 70 Jahre alt****. Einerseits dachte ich, dass daran nichts zu ändern sei, auf der anderen Seite aber tat es mir sehr leid, dass er alle Habe verloren hatte. Ich konnte auch sehr gut verstehen, wie einsam er war.

Sein Hotel stand nahe der berühmten Kirchenfeldbrücke am Ufer auf der Gegenseite des Parlamentsgebäudes (Bundeshaus). Wenn ich den Namen des Hotels auf japanisch übersetze, bedeutet er "Hashimotoya" (Hotel an der Brücke). Es ein Hotel zu nennen, wäre jedoch übertrieben. Mit meiner Pension war es nicht vergleichbar, es war so alt und schmutzig. Es war ein sogenanntes Drittdoder sogar Viertklass-Hotel. Sein Zimmer war ein Einzelzimmer an der Ecke der zweiten Etage (dritter Stock).

** Über Ehrlichs missglückte Rückkehr in die Bukowina siehe jetzt REHBINDER (Fn. 5), S. 203 ff.

*** Recte: Bruder, siehe Fn. 3.

**** SONDA skizziert in seinen Erinnerungen den Inhalt von Ehrlichs Privatunterricht, von dem besonders seine Bewertungen der aktuellen Strömungen in der Rechtswissenschaft von Interesse sind. Doch können diese Ausführungen hier aus Platzgründen nicht wiedergegeben werden.

***** Ehrlich, 1862 geboren, sah also älter aus, als er war.

Der einzige Vorteil war, dass es nach Süden gerichtet war. Nach japanischer Messweise war das Zimmer dreieinhalb oder vier Tatami-Matten gross. Für den Besuch hatte ich immer einen Termin vereinbart, aber öfters machte er gerade ein Mittagsschläpfchen. Da er seine Schuhe im schmutzigen Bett nicht auszog und die Bettdecke quer über ihm lag, war nur sein fahler Glatzkopf sichtbar. Er sah deshalb wie ein alter Bauer aus. Niemand konnte ahnen, er sei ein international bekannter Gelehrter. Bei solcher Gelegenheit nahm ich immer Platz auf dem schäbigen Holzstuhl und verhielt mich ruhig, bis er aufwachte. Dabei erinnerte ich mich sentimental an meinen Vater, der in Japan war, da er gleich alt wie Herr Professor Ehrlich war.

Während dieser kurzen Zeit, weniger als einem Monat, entwickelte sich unsere Beziehung, als ob ich sein Sohn wäre. Ich glaube, dass auch er meine Zuneigung zu ihm ohne Problem akzeptierte. Wenn ich ihm Tabak schenkte, freute er sich sehr darüber, da er Tabak am liebsten hatte. Er freute sich auch, zum Essen eingeladen zu werden. Ich glaube, dass alle Leute, die Bern einmal besucht haben, das Kasino kennen, das am Ufer neben dem Bunde-

shaus, an der Kirchenfeldbrücke steht. Wir gingen oft ins Restaurant des Kasinos. Wegen seines Alters bekleckerte er sich meist während des Essens. Besonders häufig liess er Creme auf seine Brust fallen. Wenn ich dann den Fleck an seinem guten (?) Anzug eilends abwischte, liess er sich das gern gefallen. Es sah so aus, als ob sich ein Sohn um seinen alten Vater kümmerte. Dieser Umgang gefiel mir sehr.

Bald reiste er nach Neapel ab. Er erzählte mir, dass sein Vetter dort lebte, der auch Ehrlich hiess*. Beim Abschied schrieb er mir die Adresse des Veters in Neapel auf und bot mir an, dass ich ihm jederzeit Fragen stellen dürfe. Das war ein endgültiger Abschied zwischen uns. Denn nach dieser letzten Begegnung zog ich nach Berlin um. Mich faszinierte diese grosse Stadt und ich musste mich an die rapiden Änderungen in der zeitgenössischen Geschichte gewöhnen. Die Tage gingen schnell vorbei und meine Verbindung mit Prof. Ehrlich brach ab. Am Ende des Jahres hörte ich, dass Herr Prof. Ehrlich in Neapel gestorben sei**. Ich bedauerte sehr, dass ich keine einzige Postkarte an ihn geschrieben hatte, bevor er starb.

M. Ребиндэр

ЕВГЕНИЙ ЕРЛИХ, КАК ПРЕПОДАВАТЕЛЬ ПРАВА

Евгений Эрлих один из основателей свободного движения права, социологии права. Он создал основы для расширения научных связей между правом, обществом и методами исследования “живого права”. Основные научные работы: “Вклад в теорию юридических источников”, “Безмолвное волеизлияние”, “Свободное правонахождение и свободная юриспруденция”, “Юридическая логика”.

Как преподаватель права Е. Эрлих работал на Буковине до начала Первой мировой войны, позже, он преподавал в Швейцарии и имел большой авторитет, как у студентов, так и у своих коллег.

M. Rehbinder

EUGEN EHRLICH AS TEACHER OF LAW

Eugen Ehrlich is the founder of the movement of free law and the sociology of law. He laid the foundation for broader scientific relations between law, society and methods of research into the living law. His major works: “Contribution to the Theory of Sources of Law”, “The Silent Will Expression”, “The Free Law Finding and Free Jurisprudence”, “The Juridical Logic”.

As teacher of law, prior to the World War I Eugen Ehrlich worked in the Bukovyna and later taught in the Swiss, and had a high reputation among students and his colleagues.

* Siehe Fn. 3.

** Über Ehrlichs Tod in Wien siehe oben unter I.